

A.M. Arthur  
Here for Us



CURSED

CRIS, CHET & JAKE



CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) März 2020

Für die Originalausgabe:  
Copyright © 2017 by A.M. Arthur  
Titel der amerikanischen Originalausgabe:  
»Here for us«  
Published by Arrangement with A.M. Arthur

Für die deutschsprachige Ausgabe:  
© 2020 by Cursed Verlag  
Inh. Julia Schwenk  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration  
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock  
Satz & Layout: Cursed Verlag  
Covergestaltung: Hannelore Nistor

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-245-7

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.cursed-verlag.de](http://www.cursed-verlag.de)

A.M. Arthur

Here for Us

CRIS, CHET & JAKE

Aus dem Englischen  
von Susanne Ahrens

## Liebe Leser\*innen,

auch wenn der Vorgang des Schreibens ein einsamer ist, findet der Akt der Schöpfung nicht in einem Vakuum statt. Oft findet er in der weiten Welt der sozialen Medien statt und ein Autor weiß nie, wo sie oder er vom Blitz der Inspiration getroffen wird. Ein Leserkommentar über einen Charakter mag eine Idee entzünden, die man nie erwartet hat – so ist es bei der Entstehung dieses Buchs gewesen.

Ursprünglich handelte diese Geschichte von zwei Männern: Jake und Cris. Aber ihre Geschichte schleifte sich ein Jahr lang dahin, bis eine wunderbare Leserin einen Kommentar hinterließ, der mich umwarf. Das unerwartete Ergebnis war eine März-Mai-September-Romanze zwischen drei sehr unterschiedlichen Männern. Ich freue mich, ihre Geschichte mit euch zu teilen, und ich hoffe, ihr genießt die Zeit, die ihr mit diesen Charakteren verbringt.

Ein besonderer Dank geht an Annabeth Albert für ihr strenges Beta-Auge und dafür, dass sie dieses Buch noch besser gemacht hat.

Ebenso an Lyn Taylor für mein wunderschönes,  
goldrichtiges Cover.

Schließlich ganz, ganz lieben Dank an meine Facebook-Gruppe, *A.Ms Pot O Gold*, für eure andauernde Unterstützung, euren Humor, Enthusiasmus und eure Freundlichkeit.

Dieses Buch ist für euch, Leute.



# Kapitel Eins

*Ich brauche verdammt noch mal Sex.*

Dieser Gedanke verfolgte Cris Sable durch die schwere Stahl-tür, die den pulsierenden Innenbereich des *Big Dick's* verbarg, des beliebtesten Schwulennachtclubs in Harrisburg. Der Laden war schwer zu finden, wenn man nicht wusste, wo er sich befand, oder wenn einem nicht klar war, dass der große, muskulöse Bär neben dem Eingang der Türsteher war. Cris war seit einem Jahr nicht mehr im Club gewesen, größtenteils freiwillig, aber heute Nacht brauchte er irgendetwas.

Definitiv einen Drink, auch wenn er sich einschränken musste, nun, da er nur noch eine Niere besaß. Und falls möglich, wollte er mit einem willigen Arsch zum Vögeln heimgehen. Er saß schon zu lange auf dem Trockenen.

Er hatte sich freiwillig dazu entschlossen, aber trotzdem: Ein Mann hatte Bedürfnisse und heute Nacht würde er sie nicht von einer Frau befriedigen lassen. Heute Nacht brauchte er einen Schwanz.

Er schlängelte sich hinüber zur Bar und bestellte eine Margarita auf Eis. Etwas, das er langsam trinken konnte. Die Party im Club lief auf vollen Touren. Körper drehten sich auf der Tanzfläche, reihenweise Männer, die sich mit Trockensex über den Abend halfen. Bis in die frühen Morgenstunden hinein. Am anderen Ende der Tanzfläche bewegten sich sechs Go-go-Tänzer auf ihren Plattformen, jeder in einer der Farben des Regenbogens ausgestattet. Kaum erwähnenswerte Slips in kräftiger Farbe, glitzerndes Körperspray überall auf ihren Brustkörben und Beinen, und einige der Tänzer hatten sogar bunte Strähnen im Haar.

Montags war Themenabend für die Go-go-Tänzer, was erklärte, warum so viele da waren. Wenn Cris an anderen Abenden den Club besucht hatte, waren normalerweise nur drei anzutreffen gewesen.

Cris nahm den Tänzer in Blau aufs Korn. Er liebte die Farbe Blau und der Kleine war ziemlich heiß in dem königsblauen Tanga und mit den blauen Wirbeln auf seinen Brustmuskeln und Schultern. Irgendetwas zwischen einem Tribal und etwas Künstlerischem. Er wirbelte herum, um seinen Arsch zu schütteln, und präsentierte seine sehr straffen, blau bemalten Pobacken. Selbst aus der Ferne war er süß. Die Art süßer Kerl, mit der Cris sich gern im Bett herumbalgte, um ihn anschließend durch die Matratze zu ficken.

Ab und zu hob sich eine Hand voll Geld aus der Menge und der blaue Tänzer ließ sich weit genug herabsinken, dass das Geld in seine Unterhose geschoben werden konnte. Ziemlich Strip-Clubmäßig, doch das *Big Dick's* hatte die strenge Regel etabliert, dass die Tänzer nicht länger berührt werden durften, als es dauerte, ihnen Trinkgeld zukommen zu lassen.

Cris musterte die Gesichter der anderen Tänzer und erstarrte angesichts des Typs am Ende. Ungeachtet der gelben Farbe kannte er den nahezu nackten Körper gut genug, um hinter das Kostüm zu blicken und Colby dahinter zu erkennen. Das war nicht sein richtiger Name und Cris kannte diesen auch nicht, aber sie hatten vor rund zwei Jahren zusammen für *Mean Green Boys* gedreht. Colby war nur ein paar Monate lang beim Studio gewesen, bevor er aufgehört hatte, um mit seinem Freund zusammen zu sein.

Cris war damals furchtbar eifersüchtig gewesen. Mit seinen achtundzwanzig Jahren war es ihm bisher kein einziges Mal gelungen, eine ernsthafte Beziehung einzugehen und aufrechtzuerhalten, die länger als sechs Monate gehalten hatte. Und selbst jene Beziehung war zu Bruch gegangen, als sie herausgefunden hatte, dass er Schwulenpornos drehte.

Na gut, er hätte es wohl nicht so lange geheim halten sollen. Er war so verdammt glücklich gewesen, jemanden gefunden zu haben, der verstand und akzeptierte, dass er bisexuell war, sodass er sich gefürchtet hatte, alles zu zerstören, indem er zu den Pornos stand.



Aber Geheimnisse taten keiner Beziehung gut und Lily hatte ihm eiskalt den Laufpass gegeben.

Danach hatte er sich in der Hoffnung, sein elendes Liebesleben neu aufzubauen, zwei Jahre lang vom Pornogeschäft ferngehalten, bevor er zu *Mean Green* zurückgekehrt war. Der Besitzer des Studios, Chet Green, war einer seiner engsten Freunde – und daraus folgend der sehr geheime Grund, warum ihm nur eine Niere verblieben war.

»Hallo, Hübscher.« Ein aufreizender Kerl in Lederhosen und einem silbernen Netzshirt drängte sich neben Cris an die Bar. Süß, schwarz umrandete Augen, volle Lippen, die versprachen, genau zu wissen, wie man einen Schwanz bläst.

Cris grinste. »Wer, ich?«

»Oh Süßer, wir wissen beide, dass du heute Abend der heißeste Kerl im Club bist.« Ein warmer Arm legte sich um seine Schulter.  
»Ich heiße Luke.«

»Cris.«

»Hmm, ich finde, du siehst eher nach einem Vincent aus.«

Cris verspannte sich. Keine Chance, dass dieser dahergelaufene Typ wusste, wer er war. Es lag keine Boshaftigkeit in seinem spierischen Grinsen, kein Anzeichen, dass der erwähnte Name etwas anderes als ein Glückstreffer war. Cris stammte aus einer italienischen Familie aus Long Island und seine Gene waren ziemlich stark ausgeprägt. Er hatte sich allerdings schon vor Jahren von seinem verräterischen Akzent befreit. Gott sei Dank.

»Oder Vincenzo. Oder Anthony«, sagte der Kleine, ohne etwas von Cris' rasenden Gedanken zu erahnen.

»Tja, er lautet aber Cris.« Unhöflich, okay, aber er hatte jedes Interesse an Luke verloren. Cristian Sable war nun seine Identität.  
»Man sieht sich.«

Cris stieß sich von der Bar ab und bahnte sich seinen Weg in die Menge, die den Randbereich der Tanzfläche für sich in Beschlag nahm. Ein paar unverhohlene Angebote flogen ihm entgegen,

doch Cris wies sie alle ab. Ihm war nicht bewusst, dass er sich den Podesten und seinem blauen Tänzer genähert hatte, bis der Typ weniger als drei Meter entfernt war.

*Blue* hatte ein Gesicht, das sowohl unbekümmert als auch aufmerksam wirkte. Er hatte Spaß, ohne gänzlich unachtsam zu sein. Und er war tierisch süß. Ganz sicher einer Nummer würdig.

Körper tanzten wild um ihn herum und erlaubten es Cris, sich nah an der Wand zu halten und sich *Blue* weiter zu nähern. Jemand hielt zwischen zwei Fingern einen Geldschein in die Höhe. *Blue* wackelte mit den Hüften und senkte sich so weit ab, dass das Geld in seinem Tanga verschwinden konnte. Das Dreieck blauen Stoffs enthielt ein recht vielversprechendes Paket für einen kleineren Mann.

*Blue* warf seinem Kunden eine Kusshand zu, dann drehte er sich mit dem Hintern wackelnd im Kreis. Sein dunkler Blick glitt über die Menge hinweg, dann blieb er an Cris hängen. Ein unerwarteter Ruck ging durch ihn hindurch. Eine Art instinktive Bestätigung durch den Mann auf der Bühne, als hätten sie nur darauf gewartet, aufeinanderzutreffen. *Blue* hielt Blickkontakt. Cris zeigte ein langes, träges Lächeln. *Blue* neigte den Kopf, zwinkerte und tanzte dann weiter.

Cris blieb, wo er war. Alle paar Minuten schielte *Blue* in seine Richtung. Genau in seine Augen.

*Ziel erfasst.*

Die Tänzer bestiegen und verließen zwischendurch die Podeste, vermutlich legten sie zwischen den Sets Pausen ein. Als *Blue* erneut zwinkerte und verschwand, war Cris halb versucht, ihn zu suchen. Nur dass er nicht in diesem Club arbeitete und daher keine Ausrede hatte, sich backstage aufzuhalten.

Cris nippte an seiner verwässerten Margarita und betrachtete den Augenschmaus, der ihm zur Verfügung stand. Die wunderschönen Männer, die pulsierende Musik und die berausenden Gerüche nach Schweiß und Sex bewirkten ihren Zauber auf ihn

und er war halb hart, als sich ein braunhaariger Junge mit je einem Streifen Blau unter beiden Augen an ihn heranmachte.

Cris musterte das vertraute Gesicht, nun sauber geschrubbt, abgesehen von den beiden sehr verlockenden Streifen. In seinen Haaren war ein Rest blauen Glitters zurückgeblieben. Er hatte seinen fantastischen Körper mit Jeans und einem weißen, ärmellosen T-Shirt bedeckt, aber dies war Cris' Tänzer. Blue.

»Hast du Feierabend?«, fragte Cris.

»Jepp.« Er schnappte sich Cris' Glas und leerte es mit einem Feixen, das seltsame Dinge in Cris' Unterleib anstellte. »Verdammt, ich glaube, ich schulde dir einen Drink.«

Er lachte. »Cris.«

»Jake.« Er packte Cris am Gürtel und zog ihn hinter sich her zur Bar. Seine Direktheit war ein riesiger Antörner und Cris' Schwanz war vollkommen hart, bis sie den Tresen erreicht hatten. Ein älterer Mann in einer glitzernden Weste lächelte ihnen entgegen.

»Zwei Margaritas auf Eis«, sagte Jake. »Meine Rechnung.«

»Kommt sofort«, erwiderte der Barkeeper.

Cris legte eine Hand in Jakes Kreuz. Er war überrascht von dem winzigen Schock, der durch seinen Arm zischte. Jake drückte sich seiner Berührung entgegen. Seine Augenlider flatterten, als hätte er etwas Vergleichbares gespürt. Cris beugte sich zu ihm, um ihm ins Ohr zu flüstern: »Blau ist meine Lieblingsfarbe.«

Jake sah auf. In seinen großen braunen Augen schimmerte der Schalk. »Ach ja?«

»Definitiv. Sieht gut an dir aus.«

»Weißt du, was auch gut an mir aussehen würde?«

Cris sah den anzüglichen Spruch voraus, aber er spielte mit. »Was denn?«

»Du.«

Er rieb mit der Nase über Jakes Ohr. »Dem stimme ich zu.«

Der Barkeeper schob ihnen ihre Drinks zu. Jake kippte seinen herunter, während Cris nur einen Schluck nahm. Und seinen zukünftigen Sexpartner musterte. Rund fünfzehn Zentimeter kleiner

als er selbst und insgesamt schmaler. Vom Tanzen geformte Muskeln. Enge Jeans, die keine Chance hatten, seine Erektion zu verbergen. Eine One-Direction-mäßige, jugenhafte Geilheit, dank der Cris ihn dumm und dämlich vögeln wollte.

»Ich würde dich ja fragen, ob du tanzen willst«, meinte Jake.  
»Aber ich habe dich den ganzen Abend lang keinen Muskel rühren sehen.«

»Bin kein großer Tänzer.«

»Nicht gut darin?«

»Ich bin ziemlich gut.« Cris legte eine Spur Anzüglichkeit in seine Worte. »Aber ich benutze Tanzen nicht gern als Vorspiel. Ich halte es lieber privat.«

Jake drückte seinen harten Schwanz an Cris' Oberschenkel. Beustigung funkelte in seinen Augen. Seine Stimme war irre sexy auf eine Weise, die Cris nicht beschreiben konnte, doch sie gefiel ihm. »Also schätze ich, dass du kein Fan der Toiletten mit Extraservice bist?«

Das *Big Dick's* verfügte über zwei Toilettenräume für seine Gäste und Gerüchte besagten, dass in dem linken eine Schüssel mit Kondomen und Gleitgelpäckchen bereitstand. Für Leute, die an einer schnellen – und sicheren – Nummer mit einem Fremden interessiert waren. Die Toiletten zur Rechten waren dem normalen Betrieb vorbehalten.

»Nein.« Cris ließ seine Hand von Jakes Kreuz abrutschen, um ihm an den Hintern zu fassen. »Ich ziehe ein hübsches, großes Bett vor, in dem ich es ein paar Stunden lang mit jemandem treiben kann. Aufrecht in einer Klokabine geht immer zu schnell vorbei.«

Jake schluckte schwerfällig, seine Wangen wurden rosig. »Klingt nach einem Abenteuer.«

»Bist du bereit für eins?«

»Was meinst du?« Er rieb seinen Schwanz an Cris' Oberschenkel.  
»Hältst du mich für bereit?«

»Möglicherweise könntest du mich überzeugen.«

Jake griff nach Cris' Ständer und drückte zu. Die Berührung jagte glückselige Funken durch Cris' Rückgrat. Es gefiel ihm wirklich, von Jake berührt zu werden. »Ich würde dir jetzt und hier einen blasen, aber Richard mag keine öffentlichen Zurschaustellungen von Fellatio-Künsten.«

Cris wusste nicht, wer Richard war, und es war ihm auch egal. Vermutlich der Besitzer oder Geschäftsführer. Das Einzige, was ihn interessierte, war, Jake nackt in sein Bett zu bekommen. Er schob sein nahezu volles Glas von sich. »Dann lass uns hier verschwinden, bevor du Schwierigkeiten mit deinem Chef bekommst.«

Jake kippte seine Margarita herunter und knallte das Glas auf die Bar. »Geh vor.«

Das tat er.

Die kühle Nachtluft änderte genauso wenig am Pulsieren seines Schwanzes wie der lange Weg zu seinem Wagen. Jake blieb dicht bei ihm. Ihre Arme strichen aneinander entlang, doch darüber hinaus gab es keinerlei Berührungen. Die sie umgebende Stadt war immer noch wach und munter und während Cris groß und eindrucksvoll genug war, dass er nur selten von jemandem belästigt wurde, bewegte Jake sich mit einer gewissen Umsicht. Er behielt jeden im Auge, der an ihnen vorbeiging. Genauso hatte er getanz: mit Misstrauen der Welt gegenüber.

Cris versprach schweigend, Jake zu helfen, die Schatten zu vergessen, die ihn durch das Leben gehen ließen, als würden sie sich jeden Augenblick gegen ihn wenden. Wenn es auch nur für ein paar Stunden war.

Sobald sie in seinem Wagen saßen und Cris in Richtung seiner Wohnung fuhr, griff Jake zur Seite und öffnete seinen Reißverschluss. Überwältigt von der Unverfrorenheit des Kleinen protestierte Cris nicht. Er beließ Dreiviertel seiner Aufmerksamkeit auf der Straße, während der Rest von ihm zusah – und spürte –, wie Jake seinen Schwanz aus seinen Boxershorts zog. Jakes Berührung fühlte sich wie ein Brandzeichen auf bereits empfindlicher Haut an.

»Unbeschnitten«, flüsterte Jake. »Sehr schön.«

Das Kompliment ließ Cris' Puls rasen. Die meisten Mädels, mit denen er geschlafen hatte, hatten sich anfangs von seiner Vorhaut abgestoßen gefühlt. Sie waren es gewohnt, beschnittene Schwänze vor sich zu sehen. Kerle wussten ihn weit mehr zu schätzen.

Jake spielte mit seinem Schwanz und schob die Vorhaut auf eine so langsame, träge Weise auf und ab, dass Cris sich kaum davon abhalten konnte, einen Sendemast zu rammen. Die ganze zehnmünütige Fahrt über ließ Jake ihn nicht los, ein langer Absturz in den Irrsinn, der Cris beinahe dazu brachte, Jake aufzufordern, ihn zu blasen. Sein Orgasmus war bereits zum Greifen nah, ohne dass er ihm nah genug kam, um einzusetzen.

Er fuhr in die Parkgarage und bog auf einen Platz zwischen zwei SUVs ein. Die Wagen würden eine großartige Abschirmung für einen Blowjob bilden, aber Jake bewies, wie sadistisch er veranlagt war, indem er losließ. Er warf Cris ein verdorbenes Grinsen zu. Verdorben und herausfordernd.

*Das wird lustig.*

Cris packte sich selbst wieder ein, was dank Jakes Spielerei keine leichte Aufgabe war. Selbst in der Privatsphäre des Fahrstuhls behielt Jake die Hände bei sich. Cris führte ihn den Flur entlang zu seiner Wohnung, schloss auf und ging mit ihm hinein.

In dem Augenblick, in dem er die Tür hinter ihnen geschlossen hatte, wirbelte Jake herum und zog seinen Kopf zu sich herunter. Ein entfernter Geschmack nach Limone und Tequila füllte Cris' Mund. Eine sehr nachdrückliche Zunge drängte sich zwischen seine Lippen, neckend und suchend. Der Funke sprang sofort über, war schwindelerregend und elektrisierend, wo immer sie sich berührten.

Cris drehte sie um. Er drückte Jake gegen die Tür und hielt ihn mit einem Oberschenkel zwischen dessen Beinen fest. Jake rieb sich an ihm, während er mit so talentierter Zunge über Cris' Mund herfiel, dass Cris es nicht abwarten konnte, sie an seinem Schwanz zu spüren.

Der verzweifelte Kuss wurde eine Spur weicher. Cris strich mit den Lippen an Jakes Kiefer entlang, schmeckte Schweiß und Seife, dann zog es ihn weiter, um an seinem Ohrläppchen zu knabbern. Jake schob die Hände an Cris' Gürtel vorbei, um beide Hinterbacken zu packen. Sein leises Schnaufen und Stöhnen ermunterte Cris, noch ein wenig mehr mit Jakes Ohr zu spielen. Am Ohrläppchen zu saugen. Die empfindliche Muschel zu lecken.

»Fuck«, sagte Jake.

Cris lachte leise. »Bald.«

»Bett.«

Das konnte er bieten. Er entwand sie einander, schnappte sich Jakes Handgelenk und führte ihn quer durch das kleine Wohnzimmer zu seinem Single-Schlafzimmer. Schaltete das Licht an. Jake sah sich um. Cris war kein großer Fan von nutzlosen Gegenständen, also gab es in dem Zimmer nur Möbel und einen Spiegel. Eine Lampe. Einen Fernseher mit Blu-ray-Player. Sonst kaum etwas, abgesehen von ein paar schmutzigen Klamotten, die er noch nicht in den Wäschekorb geworfen hatte.

Cris fischte ein Kondom und Gleitgel aus dem Nachttisch und warf sie in Richtung Kissen. Jake folgte ihrer Flugbahn, dann trat er sich die Turnschuhe herunter. Cris tat dasselbe, warf seine Kleidung so zielführend wie möglich von sich, denn hey, heißer, süßer Kerl. In der Nähe seines Betts. Der sich auch rasch auszog.

So machte Sex Spaß. Chemie, Vorsatz, Entschlossenheit, keine Kameras und kein Regisseur, der ihn daran erinnerte, nicht den Cumshot zu blockieren. Cris hatte ganz eindeutig vor, heute Nacht in Jake zu kommen.

Bevor er ihn in einen weiteren Kuss reißen konnte, fiel Jake auf die Knie und leckte an Cris' Schwanz entlang. Die feuchte Berührung verteilte eine wunderbare Wärme in seinem Bauch und seiner Brust, die nur noch zunahm, als Jake an seiner Vorhaut knabberte. Er biss und spielte, bis Cris es fast nicht mehr aushalten konnte, erst dann saugte er ihn in seine nasse Hitze hinein.

»Verdammt.« Cris strich mit den Fingern durch Jakes weiche Haare, hielt sich an ihnen fest, ohne ihm wehzutun, denn verflucht... Jakes Zunge fuhr an der Unterseite von Cris' Schwanz auf und ab, ein fantastisches Gefühl, dank dem Cris am liebsten die Augen verdreht hätte, bis nur das Weiße zu sehen war. Nur konnte er nicht aufhören, Jake zu beobachten. Seine gedehnten Lippen und hohlen Wangen. Die Intensität, mit der Jake ihn blies. Cris hätte ihm einen ganzen Tag lang zusehen können, ohne sich je sattzusehen.

Noch nie hatte ihn ein Sexpartner so gefesselt, während er ihn blies, wie Jake es tat, und er verschwendete keinen Gedanken daran, was das bedeutete. Aber gottverdammte, es fühlte sich gut an.

Es war zu viel, ging zu schnell und bald war Cris' Orgasmus zu nah. Er stieß Jake von sich, dann strich er ihm mit dem Daumen über die glänzenden Lippen. »Du bist dran. Aufs Bett.«

Jake grinste, leckte seinen Daumen und tat, was ihm gesagt worden war. Er streckte sich auf dem Rücken aus, die Hände hinter dem Kopf, so wunderbar lüstern, dass Cris über ihn herfallen wollte. Jeden Zentimeter seiner Haut lecken, jede Hebung und Senkung seiner Muskeln necken. Außerdem wollte er verzweifelt in diesen straffen, kleinen Arsch hinein, und das hatte im Gegensatz zu einer gründlicheren Erkundung für heute Nacht Priorität.

Vielleicht hatte Jake ja Lust auf eine Wiederholung.

Cris kniete sich zwischen seine geöffneten Beine und bewunderte den Jungen auf seinem Bett. Er rieb die Handflächen über Jakes Beine, von den Waden zu den Oberschenkeln, und genoss die perfekte, glatte Haut und wie die Muskeln unter seiner Berührung zuckten. Jakes Schwanz lag flach auf seinem Bauch, lang und hart mit einer herrlich runden Eichel. Perfekt, um damit zu spielen, und genau das tat Cris. Er leckte an der Eichel entlang, knabberte den Schaft hoch und runter, stieß die Nase gegen die Wurzel. Nahm überall Jakes Geruch und Geschmack auf.

Jakes Oberschenkel zitterten. Seine Hände in Cris' Haar versuchten ihn zu steuern, ihn dazu zu bringen, ihn endlich zu blasen,



aber Cris war stärker. Er drückte Jakes Hände rechts und links von dessen Hüften flach aufs Bett. Dann fuhr er mit seinem mündlichen Angriff fort, bis Jake ihn zu verfluchen begann.

Er sah auf in wilde Augen, die ihm sagten, dass er es besser nicht wagte, mit der Neckerei fortzufahren. Cris zwinkerte, dann saugte er Jakes Länge in sich hinein. Jake schrie auf und Cris hätte angesichts dieses Geräuschs beinahe gejubelt. Er liebte es, seinen Partner dazu zu bringen, sich zu verlieren, wahnsinnig vor Begierde, und das schon lange, bevor sie mit dem Vögeln loslegten. Harte Auf- und Abbewegungen, manchmal unter Einsatz seiner Zähne. Jake rollte das Becken und versuchte, in Cris' Mund zu stoßen.

»Verflucht, bitte«, sagte er keuchend.

Cris zog sich zurück. »Noch nicht.«

Er ließ die Hände los, sodass er stattdessen Jakes Beine nach hinten biegen, dessen Hüfte neigen und sein Loch entblößen konnte.

Jake stieß ein verzweifertes Geräusch aus. »Ja.«

»Du magst es, wenn man dir das Loch leckt?«

»Fuck, ja.«

Cris ließ die Zunge gegen den angespannten Muskel schnellen, eine kaum spürbare Berührung.

Jakes Becken zuckte. »Bastard.«

Er biss in Jakes linke Arschbacke und erntete ein überraschtes Aufjaulen, das in ein lang gezogenes Stöhnen überging. Ein zweites Flattern seiner Zunge. Ein weiteres Zucken des Beckens. Cris vergnügte sich mit seinem Spiel, wechselte zwischen langen Bahnen und kurzen Zungenbewegungen hin und her, spielte auf Jakes Körper, so gut er konnte, denn verdammt, der Kleine reagierte herrlich. Jake ließ nie darin nach, Laute auszustoßen, hörte nie auf, sich umherzuwerfen und bettelte um mehr und jedes winzige Geräusch machte Cris härter. Ließ ihn höher fliegen.

Ohne aus dem Takt zu geraten, schnappte Cris sich das Gleitgel. Er benetzte einen seiner Finger, während er Jakes Loch leckte und ihn für die kommende Überraschung weich machte. Er hob

den Kopf, um Jakes Gesicht zu betrachten, als er den Finger hineinschob. Jakes Augen weiteten sich. Sein Mund öffnete sich zu einem langen, begierigen Keuchen. Er rieb sich auf Cris' Finger, also fickte Cris ihn damit, anfangs ganz langsam. Ein sanftes Einheizen, während er auf ein Zeichen von Jake wartete.

In dem Moment, in dem Jake den Kopf weit genug hob, um seinen Blick zu suchen – seine braunen Augen glänzten vor Lust und Gier –, fickte Cris ihn härter. Jake verdrehte die Augen, als er einen zweiten Finger dazunahm und bis zum letzten Knöchel in ihn hineinstieß, Jake nur mit seiner Hand immer höher trieb. Außer Jakes Keuchen und Winseln und dem feuchten Geräusch von Haut an Haut war kein Laut zu hören.

Mühsam hob Jake den Kopf. Auf seinen Wangen glühten rote Flecken, als er japste: »Noch einer.«

Etwas in Cris zog sich angesichts des vollkommenen Vertrauens in Jakes Blick eng zusammen. Das Verlangen nach mehr, danach, höher zu fliegen und der Glaube, dass Cris ihn dorthin führen konnte. Für drei Finger brauchte es etwas Mühe und eine Menge Geduld. Er musterte Jakes Miene und suchte nach Anzeichen, dass es zu viel sein könnte, zu schmerzhaft, aber Jake keuchte und ächzte und drückte sich ihm entgegen. Feuerte ihn an. Lusttropfen bedeckten Jakes Bauch an der Stelle, an der sein Schwanz bei jedem Stoß aufschlug.

Cris' eigener Schwanz war schmerzhaft steif, verzweifelt darauf bedacht, den Druck loszuwerden, der sich in seinem Innern aufbaute.

»Oh fuck«, stieß Jake aus. »Oh verdammt.« Er packte seinen Schwanz und hatte keine dreimal daran entlanggestrichen, als er sich auf Cris' Fingern heftig verkrampfte und sich quer über den eigenen Bauch und die Brust entlud. Ein weißer Spritzer traf ihn sogar am Kinn. Cris ließ seine Hand ruhen, während Jake von seinem Höhenflug zurückkehrte. Seine Oberschenkel zitterten unter den Nachbeben von etwas, was nach einem Mordsorgasmus ausgesehen hatte.

Behutsam zog Cris seine Finger zurück und rieb sie an seinem Oberschenkel ab, nicht sicher, ob er noch...

»Fick mich.« Jake hielt seine Beine fest und damit die Position, die Augen schläfrig, aber entschlossen. »Du kannst.«

Cris brauchte keine zweite Einladung. Er zog sich das Gummi über und drang in einem einzigen geschmeidigen Stoß ein, der Jake aufstöhnen ließ. So gut, so locker und bereit für ihn, und es brauchte vielleicht ein Dutzend harter Stöße, bevor Cris in einer Eruption der Lust über die Klippe stürzte und vom Kopf bis zu den Zehen von ihr erfasst wurde.

Er war weit genug bei sich, um sich zurückzuziehen und Jakes Beine abzulegen, bevor er auf dem kleineren Mann zusammenbrach. Jake schlang locker die Arme um seine Taille und drückte den Kopf unter Cris' Kinn. Warmer Atem kitzelte Cris' verschwitzte Brust und kühlte seine Haut. Manche Männer kuschelten nach dem Sex nicht gern, aber Cris schon; besonders, wenn er sich seinem Partner tatsächlich verbunden fühlte. Und aber hallo, bei Jake spürte er etwas. Und gemessen daran, wie Jake sich an ihn drängte, fühlte er es ebenfalls.

»Du kannst bleiben«, flüsterte Cris. Das Zimmer war zu still, um mit normaler Lautstärke zu sprechen.

»Okay.«

Widerwillig verließ Cris Jakes Umarmung. Im Bad trocknete er sich ab, dann kehrte er mit einem warmen Waschlappen und einem sauberen Handtuch ins Schlafzimmer zurück. Jake war immer noch matt, also ließ er sich von Cris die Brust reinigen, sich anschließend auf die andere Seite rollen und den Vorgang an seinem Hintern wiederholen. Cris küsste jede Pobacke. Dann Jakes Mund, mit dem er sich lange Zeit aufhielt.

Irgendwann landeten sie bei ausgeschaltetem Licht unter den Decken.

Jake rollte sich neben ihm zusammen, sein Kopf ruhte an Cris' Schulter, einen Arm über dessen Brust gelegt. Durch Cris' Kopf

ratterten reihenweise Komplimente, aber die leichtherzige Stille machte sie unnötig. Der Sex war für sie beide atemberaubend gewesen. So viel war offensichtlich.

Vielleicht konnte er Jake vor dem Frühstück zu einem weiteren Treffen überreden. Über diesen glücklichen Gedanken schlief er ein...

... nur um aufzuwachen, als die Morgensonne durch die offenen Vorhänge fiel. Die andere Seite des Betts war leer und kalt.

Jake war fort.

Eine Stunde später stellte Cris fest, dass für seine Brieftasche dasselbe galt.

## Kapitel Zwei

Den halben Tag damit zu verbringen, zwei Kreditkarten zu sperren, seine Bankkarte zu ersetzen und sich bei der Zulassungsstelle einen neuen Führerschein zu besorgen, ließ Cris in ziemlich mieser Stimmung zurück. Gott sei Dank war nichts von seinen Karten abgebucht worden, aber das ganze Gerangel, alles sperren und ändern lassen zu müssen, nervte. Tierisch.

Und das alles für lächerliche achtzig Kröten in bar, weil das kleine Arschloch Cris' Kreditkarten gar nicht erst benutzt hatte.

Er hätte die Polizei rufen sollen und hatte im Grunde keine Ahnung, warum er es nicht getan hatte. In erster Linie wohl, weil er keinen handfesten Beweis hatte. Und er war zu neugierig, warum Jake seine Brieftasche gestohlen hatte. Niemand tat so etwas nur aus Scheiß, besonders nachdem sie so fantastischen Sex miteinander gehabt hatten.

Cris' schlechte Laune folgte ihm in das *Galaxy Diner* und zu seinem wöchentlichen Abendessen mit Taro Ichikawa, seinem besten Freund der letzten sechs Jahre. Sie hatten sich online in einem queeren Chatroom kennengelernt und Cris war sofort von dem gut aussehenden Mann, halb japanischer, halb amerikanischer Herkunft, fasziniert gewesen, der sich selbst als demisexuell bezeichnete – zum Teil, weil Cris nie zuvor von dieser Orientierung gehört hatte. Sie wurden rasch Freunde, nachdem sie herausgefunden hatten, dass sie in derselben Stadt lebten und ähnliche Jobs hatten.

Cris liebte es, jemanden in seinem Leben zu haben, der eine komplizierte Sexualität verstand.

Taro saß bereits an ihrem bevorzugten Tisch am hinteren Ende des Diners, so weit wie möglich von der Küche entfernt. Es war der ruhigste Platz im Restaurant und ihre Stammkellnerin Gina

unterhielt sich mit Taro. Vor ihm lag ein *iPad* auf dem Tisch und er lächelte schuldbewusst, als Cris sich auf die gegenüberliegende Bank fallen ließ. Sie waren übereingekommen, dass im Diner nicht gearbeitet wurde.

*Muss ein großes Projekt sein.*

»Hey, Cris«, sagte Gina. »Das Übliche zu trinken?«

»Kann ich stattdessen ein Bier bekommen?«

»Sicher. *Sam, Bud* oder *Coors*?«

»Überrasch mich.«

»Na klar.«

Taros schmale Augenbrauen waren beide erhoben, als sie ging.  
»Mieser Tag?«

»Urgs.« Cris lieferte Taro eine Zusammenfassung seiner Nacht und dann der vergangenen acht Stunden. »Dank dieses kleinen Scheißers hänge ich jetzt bei zwei Projekten hinterher und muss trotzdem heute Abend noch in den Club, um ihn zu finden.«

»Warum hast du nicht die Polizei angerufen und deine Brieftasche als gestohlen gemeldet?«

Natürlich konnte man sich darauf verlassen, dass ein anderer Programmierer direkt die logischste Vorgehensweise ausmachte.  
»Hast du schon mal das Gefühl gehabt, dass du dich mit jemandem aufrichtig verbunden fühlst? Nicht auf die offensichtliche sexuelle Weise, sondern irgendwie tiefer?«

Taro zuckte die Schultern, als er an seinem Kaffee nippte. »Einmal, vielleicht.«

Cris ging nicht weiter auf den wunden Punkt ein. »Bei ihm habe ich es gespürt, und ich bin mir ziemlich sicher, dass es ihm auch so ging. Also warum musste er das Arschloch raushängen lassen und meine Brieftasche klauen? Besonders, da er meine Kreditkarten anschließend nicht mal benutzt hat?«

»Verstehe, Kumpel.« Taro trommelte mit den Fingern auf der abgenutzten Tischplatte. »Vielleicht ist das seine Art, dich herauszufordern.«

»Mich herauszufordern?«

Gina kehrte mit einem eiskalten *Samuel Adams* zurück. Sie wählten beide das Übliche von der Karte und sie marschierte davon, um ihre Bestellung weiterzuleiten.

»Dieser Jake ist ein Go-go-Tänzer, richtig?«, meinte Taro.

»Richtig.«

»Jemand mit seinem Beruf wird vermutlich ziemlich oft angegraben. Wenn wir mal das Klischee bemühen wollen, hat er vermutlich eine Menge ungezwungenen Sex. Was, wenn er davon ausgegangen ist, dass eure Nacht ein weiterer One-Night-Stand wird, er dann aber etwas dabei empfunden hat und sich nicht sicher war, wie er weitermachen soll?«

Cris fiel es schwer, sich auf diese Idee einzulassen. »Er mag mich so sehr, dass er mich gern wiedersehen würde, aber statt das einfach zu sagen, klaut er meine Brieftasche als Aufforderung, ihn zu suchen?«

»Ein komplizierter Weg, aber du kennst ihn nicht. Und ich auch nicht. Vielleicht liege ich ja auch komplett falsch und der Kleine ist einfach ein Kleptomane.«

*Die wahrscheinlichste Erklärung.*

Nur dass es bei einer Armbanduhr oder einem Spiel für die *Xbox* länger gedauert hätte, bis ihm aufgefallen wäre, dass sie fehlten. Der Verlust seiner Brieftasche dagegen war prompt aufgefallen und persönlich.

»Ich nehme an, du wirst ihn aufsuchen?«, fragte Taro.

»Natürlich werde ich das. Ich bin mir sicher, dass der kleine Scheißer alles abstreiten wird, aber wenn dies eine Herausforderung sein soll, nehme ich den verdammten Handschuh auf. Ich habe wegen ihm den größten Teil des Tages verplempert.«

»Stimmt wohl.«

Cris deutete auf das *iPad*. »Also, was ist los, dass du das Ding mitgebracht hast?«

»Ich warte darauf, dass das Update eines Programms beendet wird. Es dauert ewig und ich bin mir nicht sicher, warum. Möglicherweise habe ich irgendetwas falsch berechnet.«

»Unglaublich, Kumpel, ich glaube nicht, dass ich je gehört habe, dass du zugibst, einen Fehler begangen zu haben.«

Taro zeigte ihm den Mittelfinger. »Du hattest einen beschissenen Tag, aber wenigstens hast du es letzte Nacht getrieben. Bei mir ist es acht Monate her.«

»Na ja, es ist ja nun nicht so, als würdest du viel Zeit damit verschwenden, dich umzusehen.«

»Manchmal ist es die Mühe nicht wert.«

Als schwuler Demi war Sex für Taro kompliziert. Wie Asexuelle empfanden Demisexuelle kein sexuelles Grundrauschen, aber bei einer gewissen emotionalen und mentalen Anziehung bestand die Möglichkeit, dass er sich wohl genug mit einem Mann fühlte, um Sex mit ihm zu haben – und eine emotionale Anziehung bedeutete, dass er vor dem Sex Zeit mit demjenigen verbringen musste, was nicht ganz einfach war, wenn so viele schwule Männer einfach nur vögeln wollten. Laut Taro war es zu schwierig, die Feinheiten seiner sexuellen Identität in einem ersten Date anzubringen, also hatte er es ganz aufgegeben, sich mit jemandem zu treffen.

Zweimal in den vergangenen sechs Jahren hatten Cris und Taro Sex miteinander gehabt – bei beiden Gelegenheiten hatten sie wirklich dringend die Erleichterung gebraucht. Sie waren kompatibel und wussten beide, dass es nur um Sex ging. Keine Komplikationen oder zusätzlichen Gefühle. Das Angebot lag Cris auf der Zunge, aber er brachte die Worte nicht hervor.

»Möchtest du, dass ich dir einen der Jungs vorstelle?«, fragte er stattdessen.

»Der Jungs?« Taro blinzelte mühsam. »Du meinst einen der anderen Darsteller?«

»Sicher.«

Taro stöhnte und sackte tiefer in seine Bank. »Super, und was willst du ihnen erzählen? Dass dein bester Freund auf Sexenzug ist, aber nicht ausgehen und sich wie jeder normale Mensch einfach einen Kerl suchen kann?«



»Na ja, so wollte ich es nicht ausdrücken, nein. Benny ist ein wirklich netter Typ. Ein bisschen überdreht, aber daran gewöhnt man sich.« Benny war zudem kürzlich vom College abgegangen und hatte sich drei Jahre lang hinter dem *Gay-for-Pay*-Label versteckt. Doch nachdem er sich im Februar von seiner langjährigen Freundin getrennt hatte, hatte er endlich akzeptiert, dass er bi war.

Ehrlichkeit war gut für die Seele. Benny war seit seinem Coming-out am Set deutlich besser aufgelegt. Immer noch ziemlich überdreht zwar, aber auf eine liebenswerte Weise.

»Das ist dein Ernst, oder?« Taro sah sich um, als dächte er ernsthaft darüber nach, unter dem Tisch zu verschwinden. »Bin ich wirklich so erbärmlich?«

»Hey, nein. Hör auf.« Cris nahm Taros Hand und drückte sie. »Ich habe das nicht angeboten, um dich in Verlegenheit zu bringen, ich schwöre es. Und ich will weder dich, noch Benny noch sonst wen verkuppeln. Es war nur ein Gedanke, okay? Ich habe mit tollen Jungs zusammengearbeitet. Sie werden es verstehen, Taro. Ich verspreche es.«

»Gearbeitet.«

»Was?«

Taro setzte sich aufrechter hin. »Du hast die Vergangenheitsform benutzt. Du hast Chet noch nicht angerufen, oder?«

»Nicht wirklich.«

Gina kam mit ihrem Essen. Cris stürzte sich auf sein Gyros mit Pommes, während Taro sich gewissenhaft seines Steak-Salats annahm.

Ein paar Minuten lang aßen sie schweigend, bevor Taro fragte: »Kehrst du zurück?«

»Ich bin mir nicht sicher.«

Chet besaß und führte *Mean Green Boys*, ein kleines Internet-Porno-Label, das vor Ort filmte. Cris war unter Chets allerersten Darstellern gewesen, als er die Firma gegründet hatte, und Cris hatte ein paar Jahre lang viel Spaß daran gehabt, bis Lily kam. Sie hatte sofort akzeptiert, dass er bi war, und er hatte sich verliebt – vielleicht zu

schnell. Nachdem sie mit ihm Schluss gemacht hatte, weil er Pornos drehte, hatte er zwei Jahre lang pausiert. Es waren zwei lange, grauisige Jahre gewesen, in denen er sich in seiner Wohnung eingegelt, von zu Hause gearbeitet hatte und kaum unter Leute gegangen war. Nicht einmal mit Taro.

Cris' selbst auferlegte Isolation war der Grund, warum sie die wöchentlichen Abendessen eingeführt hatten. Cris war jedoch mit Chet in Kontakt geblieben, in erster Linie durch E-Mails und Textnachrichten, und irgendwann hatte Chet ihn zurück in die Herde gelockt. Cris' heimischer Fitnessraum hatte ihm geholfen, ein wenig an Masse und Muskeln zuzulegen, und er war mit einer neuen Identität zu *Mean Green* zurückgekehrt: Dane, ein eisenharter Top.

Im vergangenen Frühling hatte Cris eine Pause vom Filmen eingelegt, und obwohl er körperlich in der Lage war, zum Porno zurückzukehren, hielt ihn etwas davon ab, den einen Anruf zu erledigen.

»Packt dich die Wanderlust?«, fragte Taro.

»Ich weiß nicht. Chet war mir immer ein großartiger Freund und die Jungs sind super. Ich hab nur... Seitdem sich Dell letzten Herbst eine Überdosis reingezogen hat... Und dann diese ganze Geschichte mit Boomers Stalker und dass Adam angeschossen worden ist... Es fühlt sich jetzt alles anders an im Haus. Die Atmosphäre ist weg.«

»Aber Boomer geht es gut und Adam erholt sich. Und Dell geht es dank dir auch besser.«

Cris zuckte die Schultern. »Bobby hat auch so etwas erwähnt. Und Shiloh. Sie sagen, die Szenen fühlen sich anders an als früher. Alles wirkt düsterer.«

Taro spießte mit seiner Gabel ein Stück Tomate auf. »Meinst du, dass Chet das Interesse am Studio verloren hat?«

»Vielleicht. Aber für Chet ist es nie darum gegangen, Geld zu verdienen, und ich kann mir nicht vorstellen, dass er so viele Darsteller ohne Einkommen zurücklassen wird.«

Chet Green war in der Pornoindustrie eine Anomalie. Er war dank einiger Investitionen bereits wohlhabend gewesen, als er *Mean Green* gegründet hatte. Er hatte darin einen Weg gesehen,

jungen schwulen Männern zu helfen, ihre Sexualität anzunehmen, Sex zu feiern und bei der Gelegenheit Geld zu verdienen. Sicher, er zahlte bei allen Drehs die für ihre Industrie typischen Pauschalen, aber er bot Darstellern, die langfristig dabei waren, auch umsatzbasierte Verträge an, die ihnen ein dauerhaftes Einkommen ermöglichten. Der größte Teil des Gelds, das das Studio einnahm, landete bei den Models.

Dank seiner Filme besaß Cris ein dickes finanzielles Polster. Er wollte sich von dem Geld sein Traumhaus bauen, hoffentlich in den nächsten Jahren. Er wollte noch warten, bis er jemanden gefunden hatte, mit dem er sesshaft werden konnte, aber das stellte sich als schwieriger heraus, als er sich vorgestellt hatte. Er war achtundzwanzig und suchte immer noch, keine Interessenten weit und breit.

Inzwischen zog er zunehmend in Erwägung, das verflixte Haus einfach zu bauen und sich einen Hund zu besorgen. Oder fünf.

»Ich kann mir nicht vorstellen, dass Chet das Studio dichtmacht«, sagte Cris. »Vielleicht jemand anderem die Leitung übertragen, falls er selbst ausgebrannt sein sollte, aber nicht zumachen.«

»Gut möglich. Aber du willst nicht zurückkehren, oder?«

»Wir werden sehen. Ich meine, als ich beim letzten Mal zurückgegangen bin, war es, um mich aus meiner Depression wegen Lily herauszureißen, oder? Wieder ein gesellschaftsfähiges Wesen zu werden. Das habe ich erledigt.«

»Na ja, du bist geselliger, als du während der Lily-Krise warst, aber du bist kaum das Aushängeschild eines Partylöwen. Triffst du dich außer mit mir regelmäßig mit jemandem?«

Cris zog eine Pommes durch einen Klecks Ketchup. »Du weißt, warum ich nicht viele Freunde habe.«

»Ja, weiß ich, und ich finde, du bist verrückt.«

»Was?«

Taro zeigte mit der Gabel auf Cris' Gesicht. »Du hast dich mit zwanzig einer Gesichtsoperation unterzogen. Du drehst seit Jahren Pornos und keiner ist hinter dir her, weil niemand nach dir sucht.«

Trotz der guten Argumente, die Taro jedes Mal vorbrachte, wenn sie dieses Gespräch führten, stimmte Cris ihnen nicht zu. Er hatte vor acht Jahren mit seiner Vergangenheit gebrochen – sein Gesicht verändert, seinen Akzent abgelegt, war in eine neue Stadt umgezogen –, aber die Leute, für die sein Vater gearbeitet hatte, waren vermutlich noch am Leben und die Ermittlungen liefen weiter. Taro wusste nur in groben Teilen von Cris' Vergangenheit, die näheren Details kannte er nicht. Er wusste nichts von den grauenhaften Dingen, die sein Vater getan hatte.

Vielleicht waren Cris' Ängste irrational. Es war nicht wichtig. Er mochte seinen kleinen Freundeskreis.

Ihm gefiel die düstere Richtung nicht, in die sich ihre Unterhaltung bewegt hatte, also versuchte Cris, die Stimmung aufzuheitern. »Weißt du, wenn dich meine Pornokarriere so fasziniert, warum versuchst du es nicht selbst?«

Taro verschluckte sich an seinem Eistee. Cris lachte über den Kampf seines Freundes, dann reichte er ihm einen Stapel Servietten. »Arschloch«, sagte Taro, sobald er wieder sprechen konnte.

»Was denn? Den Schwanz dafür hast du jedenfalls.«

»Wow, danke. Nein. Ich mag Sex, aber nur privat. Nicht, damit sich Tausende ihn runterladen und dazu wichsen können.«

»In Ordnung. Und Benny?«

»Ich lass es dich wissen, wenn ich verzweifelt genug bin, um mich von dir mit einem anderen Pornostar verkuppeln zu lassen.«

Cris warf ihm ein Stück Brot an den Kopf. Zum Dank schnippte Taro ihm ein Stück Salat entgegen. Es landete mit dem Dressing nach unten auf Cris' Hemd.

Ihre versammelte Reife kannte keine Grenzen.

\*\*\*

Cris rief im *Big Dick's* an, um sich zu vergewissern, dass Jake heute Abend tanzte. Das Letzte, was er gebrauchen konnte, war ein nutzloser Ausflug in den Club. Er war nicht in der Stimmung, jemanden aufzureißen. Er brauchte ein Gespräch.

Die Go-go-Tänzer fingen vor zehn Uhr nicht an, also hantierte Cris in seiner Wohnung herum und holte bis um elf etwas Arbeit nach. Für einen Dienstag war der Club voll. Vier Tänzer wanden sich in einem Ensemble aus Jockstraps und anderer Unterwäsche auf ihren Plätzen, inklusive Jake. Cris bahnte sich einen Weg zu Jakes Podest, nah genug, um gesehen zu werden, und bedachte den Kleinen mit einem starren Blick. Es dauerte nicht lange, bis Jake ihn ansah. Die Herausforderung in seinen dunklen Augen traf Cris direkt in den Unterleib.

*Vielleicht liegt Taro richtig.*

Im Verlauf der folgenden Stunde wanderte Jakes Blick wieder und wieder zu ihm, bis er sein Podest verließ, um eine Pause einzulegen. Cris ging zur Bar, sowohl, um sich ein Wasser zu holen, als auch um die Tür für die Angestellten im Auge zu behalten. Jake tauchte nicht auf und nach zehn Minuten schüttelte er schon wieder seinen Arsch auf der Bühne. Cris blieb dieses Mal, wo er war und damit außer Jakes Sicht, bis die letzte Runde eingeläutet wurde.

Sobald die Standardbeleuchtung anging, folgte Cris der restlichen Menge hinaus auf den Bürgersteig. Der Türsteher war bereits hineingegangen, also lehnte er sich an die Ziegelmauer und beobachtete die Tür.

Einer der anderen Tänzer erschien. Dann trat Jake aus der Stahltür, eine Reisetasche über einer Schulter und eine Wasserflasche in der Hand.

»Wenn du gedacht hast, dass ich gegangen bin«, sagte Cris, »lagst du falsch.«

Jake fuhr zusammen und stolperte beinahe gegen die gegenüberliegende Mauer. Sofort wurde aus seiner Überraschung Ärger. »Verdammt, Mann, warum nicht einfach jemandem einen Herzinfarkt verpassen, was?«

Mit vier langen Schritten überwand Cris den Raum zwischen ihnen und trat Jake entgegen, ohne ihn zu bedrängen. »Du hast meine Briefftasche gestohlen.«

Jake hob das Kinn. »Beweis es.«

*Der Kleine hat Eier. Das muss ich ihm lassen.*

»Hast du eine Ahnung, was für einen Tag ich hinter mir habe?«, fauchte Cris. »Alle meine Karten zu sperren und mir einen neuen Ausweis zu besorgen?«

»Was geht mich das an? Es ist nicht meine Schuld, dass du deine Brieftasche verloren hast.«

»Du hast Glück, dass ich nicht die Polizei verständigt habe.«

Jakes schmale Lippen bildeten zuckend eine Art Lächeln. »Wie schon gesagt: Beweis es.«

»Ist es das, worauf du stehst? Du bringst jemanden dazu, dich zu ficken, und dann fickst du ihn? Gefällt es dir dermaßen, ein Arschloch zu sein?«

Das Lächeln brach ein wenig in sich zusammen. Im matten Licht der Straßenlaterne war ein schwacher blauer Striemen unter Jakes linkem Auge zu sehen. Kein Überrest des Make-ups von vergangener Nacht. Ein verblissenes Veilchen. Ohne darüber nachzudenken, griff Cris danach und Jake zuckte zurück.

Cris' Magen zog sich zusammen. »Wer hat dich geschlagen?«

»Ein ungeschickter Tänzer«, behauptete Jake.

*Schwachsinn.* »Versuch's noch mal.«

Jakes Augen verengten sich. »Wir sind keine Freunde, Cris. Zerbrich dir also nicht den Kopf.«

»Wir hätten welche werden können, wenn du heute Morgen geblieben wärst, statt mit meiner Brieftasche abzuhaufen. Ich hoffe, die achtzig Mäuse haben dir guten Stoff eingebracht.«

Jake überraschte ihn mit einem harten Stoß, der Cris einen Schritt zurücktrieb. »Leck mich. Ich bin kein Junkie.«

»Nur ein Dieb, richtig?« Er hielt eine Hand hoch. »Ich weiß, beweis es.«

Genau dies war der Grund, warum Cris bei seinem engen Freundeskreis blieb und mit Computern arbeitete, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Codes ergaben Sinn. Sie waren präzise, funktional und leicht zu reparieren, wenn etwas schiefging. Menschen

waren die meiste Zeit über verdammt kompliziert und Jake war alles, was er am Umgang mit Menschen hasste.

Doch irgendetwas, das er sich selbst nicht erklären konnte, hielt Cris davon ab, aufzugeben und wegzugehen. Irgendein zwingendes Bedürfnis, dieses spezielle Rätsel zu lösen.

»Schau«, sagte Jake. »Mit dir zu schlafen, war ein Fehler.«

Cris verschränkte die Arme. »Echt? Denn ich glaube, mich daran zu erinnern, dass du wie ein Geysir abgespritzt hast.«

Der einnehmende Blick war wieder da. »Vielleicht hast du nur eine lange Durststrecke beendet.«

»Irgendwie bezweifle ich das.«

Jake schubste ihn erneut und seine körperliche Aggressivität... machte Cris an. »Fick dich, Arschloch. Ich mag sechsmal die Woche meinen Arsch auf der Bühne schütteln, aber ich bin keine verdammte Hure. Ich gehe nicht einfach so mit Fremden nach Hause.«

»Was hat mich besonders gemacht?«

»Bist du nicht.«

*Autsch.*

»Vielleicht habe ich deine Filme online gesehen und wollte dich selbst mal ausprobieren«, schnarrte Jake.

Cris blinzelte. »Hast du?«

»Hmpf. Mein Mitbewohner ist Jon Buchanan. Boomer? Nicht, dass ich ihn noch zu sehen bekommen würde, seitdem er mit seinem neuen Freund zusammen ist, aber was soll's.«

*Okay. Das habe ich nicht kommen sehen.*

Jon/Boomer hatte letzten Winter bei *Mean Green* aufgehört, nachdem er sich in einen Typen namens Isaac verliebt hatte. Cris hatte Isaac einmal getroffen und abgesehen davon, dass er flatterhaft und sozial unbeholfen war, wirkten Isaac und Jon wirklich glücklich miteinander. Und auch wenn ihn ab und zu ein *Mean Green*-Fan erkannte, war Cris nie mit jemandem im Bett gelandet, der ihm gesagt hatte, dass er seine Arbeit gesehen hatte.

Doch statt angewidert zu sein, machte es ihr Zusammentreffen letzte Nacht nur noch heißer.

Er kehrte all die Dominanz und den Charme heraus, den er sonst in seinen Szenen zeigte, und kanalisierte sie in einem animalischen Lächeln. »Also, wie habe ich mich geschlagen?«

Jake konnte das Aufblitzen der Lust nicht verbergen. Es erhellte seine Augen. Er leckte sich sogar die Unterlippe auf eine Weise, die Cris herausforderte, sich für einen Kuss nach vorn zu lehnen. »Du warst okay«, antwortete er.

Cris lachte laut auf. »Du warst selbst gar nicht so schlecht. Besonders, als du drei meiner Finger geritten hast.«

Jake sah sich um, aber sie waren allein in der Gasse. Die Luft war schwer vom Gestank von Motorenöl. Allein der Gedanke, erneut mit Jakes Arsch zu spielen, ließ Cris hart werden. Er hatte so herrlich auf ihn reagiert.

Jake erhob sich auf die Zehenspitzen und schlang eine Hand um Cris' Nacken. Warmer Atem strich ihm übers Ohr. »Bewahr dir die Erinnerung«, flüsterte Jake. »Weil es keine Wiederholung geben wird.« Er zog sich zurück und brachte ein paar Schritte Abstand zwischen sie. »Tschüss, *Dane*. Danke für die Schaulage, jetzt verschwinde und lass mich in Ruhe.«

Der angewiderte Tonfall, den Jake verwendet hatte, als er seinen Pornonamen sagte, ließ Cris wie angewurzelt stehen bleiben, als Jake davonstürmte. Vielleicht hatte er Jakes Signale vollkommen falsch gelesen und es war ihm nur darum gegangen, mit einem Pornostar zu poppen. Vielleicht hatte Jake wirklich einen Schlag mit dem Ellbogen von einem anderen Tänzer kassiert und Cris interpretierte zu viel in sein blaues Auge hinein.

Vielleicht.

Aber vielleicht auch nicht.



## Kapitel Drei

Jake Bowden ließ sich in sein Apartment ein und erwartete Dunkelheit, nicht den Schein der billigen Lampe auf dem ebenso billigen Tisch, die bereits beim Einzug in der Wohnung gewesen war. Er hatte sie nicht angelassen. Er hielt auf halbem Weg durch die Tür inne. Sein Herz raste bei der Vorstellung, dass ein Einbrecher eingedrungen sein könnte.

Außer dass es bei ihm nichts zu stehlen gab und er bezweifelte, dass es bei seinem Mitbewohner anders aussah.

Besagter Mitbewohner, Jon Buchanan, linderte die ursprüngliche Panik, indem er Jake von seinem Platz auf der Couch aus ein zaghaftes Lächeln zuwarf.

Jake starrte ihn an. Er hatte Jon seit... na, seit einer ganzen Weile nicht gesehen. Selbst an den besten Tagen passten ihre Terminpläne nicht gut zueinander und seitdem Jon angefangen hatte, mit einem Typ namens Isaac zu gehen, war er kaum noch zu Hause. Nach und nach waren seine Habseligkeiten aus ihrer gemeinsamen Wohnung verschwunden. Daher hatte Jake keinen Grund gehabt, ihn heute Abend zu erwarten.

Doch da war er, mit geradem Rücken und so betroffen wirkend, dass Jake ihn am liebsten geboxt hätte. »Was tust du hier?« Er schloss die Tür und schob den Riegel vor. »Ist dein Freund es leid, dir den Arsch hinzuhalten und braucht 'ne Pause?«

Die bissige Bemerkung entfuhr ihm, ohne dass er darüber nachgedacht hatte. Im Grunde mochte Jake Jon, aber alte Gewohnheiten ließen sich nur schwer ablegen. Es war leichter, mit Menschen fertigzuwerden, wenn man sie auf Armeslänge hielt.

Jon zuckte ernsthaft zusammen. »Nein. Jake, es tut mir so leid.«

Er stellte seine Tasche neben die Couch und ging hinüber zum Kühlschrank, halb verdurstet nach so vielen Stunden des Tanzens. Und dann war da auch noch Cris gewesen, aber nein, darüber würde er nicht nachdenken. »Was tut dir leid?«

»Ich wollte es dir wirklich eher erzählen, aber mir ist die Zeit weggerannt und ich wollte es dir wirklich nicht so sagen.«

Jake hielt vor dem halb offenen Gefrierfach inne. Tiefkühlgeräte waren nach einer langen Nacht seine Bank, etwas, das den Ärger besänftigte, der in seinem Bauch brodelte. Jon hatte ihm früher Vorträge über das salzhaltige, überverarbeitete Zeug gehalten, das er aß, bis Jake ihm an den Kopf geworfen hatte, dass er ihm gern seine Einkäufe bezahlen könne. Danach hatte Jon sich zurückgehalten.

Er beäugte Jon und nahm den aufrichtigen Kummer wahr, der von ihm ausging. Obwohl sie seit Jahren Mitbewohner waren, waren sie nicht wirklich Freunde. Aber Jon war normalerweise ein lebhafter Kerl. So geradeheraus und optimistisch, dass Jake ihm am liebsten zugeschrien hätte, dass er aufhören sollte, Regenbögen durch die Welt zu furzen.

Er schloss die Tür des Gefrierfachs. »Mir was sagen?«

»Ich habe den Vertrag nicht verlängert.«

Taubheit breitete sich in ihm aus. »Welchen Vertrag?«

»Den für dieses Apartment.« Für eine Sekunde dachte Jake, der Typ würde in Tränen ausbrechen, doch stattdessen überschüttete er ihn mit einem Schwall Wortkotze. »Ich lebe sowieso praktisch die ganze Zeit über bei Isaac und als das Schreiben für die Verlängerung kam, habe ich das Kästchen für *Keine Verlängerung* angekreuzt und es zurückgeschickt, und ich schwöre, ich wollte es dir sagen, aber dann kam mir das Leben dazwischen und wir waren so sehr damit beschäftigt, unsere Reise zu planen, um Henrys Asche zu verstreuen, und es tut mir so leid.«

Jake starrte vor sich hin, versuchte, den Sinn hinter Jons Worten zu erfassen, auch wenn ihm schon die nackte Angst über den Rücken kroch. Jon ging. Sein Name war der einzige auf dem Vertrag, da Jon das Apartment vor seinem Mitbewohner bezogen hatte. Jake hatte keinen finanziellen Rückhalt, also würde ihn niemand einen eigenen Mietvertrag unterzeichnen lassen.

*Niemand wird mich einen Mietvertrag unterschreiben lassen.*

Er bemühte sich, seinen Horror im Zaum zu halten und fort von seinem Gesicht. Er war sehr, sehr gut darin, sich in allen möglichen Situationen zu verstellen, und er maskierte seine ursprüngliche Angst mit einem harten, kalten Blick. »Wie lange noch?«

»Bis zum Ende des Monats.«

*Gottverdammte Scheiße!*

Zwei Wochen. Zwei verfluchte Wochen, um eine neue Unterkunft zu finden oder auf der Straße zu landen.

»Ich weiß, das ist nicht viel Zeit«, sagte Jon. »Kennst du jemanden, der dir helfen kann?« Das ehrliche Interesse, das Bedürfnis, die Situation für Jake zu verbessern, obwohl sie kaum Freunde waren, ließ Jakes Augen brennen.

Jetzt war ein echt wunderbarer Zeitpunkt, um damit anzufangen, sich Gedanken um ihn zu machen. »Ich komme klar«, schnappte Jake heftiger, als er geplant hatte.

»Ich hasse es, dich so damit überfallen zu müssen, und ich bin ein Idiot, dass ich es bis jetzt vergessen habe. Und ich weiß, wir sind nicht die engsten Freunde, aber falls du einen Platz zum Schlafen brauchst, Isaac hat Gästezimmer...«

»Nein.« Auf keinen Fall würde Jon Jake erst erzählen, dass er in zwei Wochen obdachlos sein würde, nur um dann den Erlöser zu spielen und Jake einen Platz zum Übernachten anzubieten. Auf. Gar. Keinen. Fall. »Ich lande immer auf den Füßen.« Jeder verließ ihn früher oder später, daher hatte er eine Menge Übung darin, allein zurechtzukommen.

Aus diesem Grund beschränkte er sein Leben auf eine einzelne große Reisetasche. Zusätzlicher Kram wie Erinnerungsstücke und andere Sentimentalitäten verschwendeten nur Platz, den er für seine Go-go-Kostüme brauchte.

Plötzlich stand Jon auf und kam näher. Er knipste die Küchenlampe an. »Scheiße, Jake, ist das schon wieder ein blauer Fleck?«

Er verdrehte die Augen und zog ein beliebiges Tiefkühlgericht hervor. Riss den Deckel von der Pappschachtel. Schob sie in die Mikrowelle, ohne die Anleitung zu lesen von wegen eine Ecke anheben

oder einen Schlitz reinschneiden oder was zum Geier auch, denn er würde bald wieder obdachlos sein.

»Jake?« Jon berührte seinen Arm. Jakes Haut kribbelte. Aus dem Nichts erklangen Alarmglocken und er wirbelte herum und schubste Jon weg. Jon taumelte ein paar Schritte rückwärts, seine blauen Augen weiteten sich. Jake war mehrere Zentimeter kleiner als er und drahtig, wo Jon groß und muskulös war. Doch Jake wusste, wie er sich verteidigen und unerwünschte Berührungen verhindern konnte. Nach seinem ersten Zusammenstoß mit einem Highschool-Mobber hatte er es sich selbst beigebracht.

»Ich war ein mieser Mitbewohner«, sagte Jon. »Und ein noch mieserer Freund.«

»Du hast es selbst gesagt: Wir sind keine Freunde. Das waren wir nie.«

»Wir hätten es sein können, wenn wir uns beide mehr Mühe gegeben hätten.«

Jake zuckte die Achseln und verscheuchte den leisen Stich der Wehmut, der ihn bei der Vorstellung überkam, wieder einen echten Freund zu haben. »Lässt sich nicht ändern. Also warum gehst du nicht wieder zu deinem perfekten Freund und fickst ihn, während ich in Ruhe mein natriumhaltiges Abendessen genieße?«

»Es tut mir wirklich...«

»Leid. Ja, hab's begriffen.«

Die Bodendielen knarrten. Jake betrachtete den sich drehenden Mikrowellenteller, bis sich die Wohnungstür öffnete und sich mit einem leisen Klick wieder schloss. Er warf einen Blick über die Schulter, um sich sicher zu sein, aber ja, Jon war fort. Jakes Kehle verengte sich. Wieder ein Mensch, der aus seinem Leben verschwand und ihn zurückließ.

*Scheiß auf ihn und sein blödes Apartment.*

Jake aß sein Fertiggericht und dann ein weiteres, denn warum zur Hölle nicht? Er konnte sie nicht mitnehmen und er gönnte der Hausverwaltung das Vergnügen nicht, ihn Ende des Monats

rauszuwerfen. Die Notwendigkeit hatte ihn gelehrt, nur mit dem Nötigsten auszukommen. Nachdem er aufgegessen hatte, begann er zu packen, verstaute die Dinge, von denen er sich nicht trennen konnte, und ließ das zurück, was leicht zu ersetzen war.

Es war bereits nach vier, als er zum letzten Mal in sein Bett fiel. Er schlief fast bis zum Mittag, aß die letzten beiden Tiefkühlgerichte, trank den Rest seines Orangensafts und warf anschließend seinen Schlüssel auf den Couchtisch.

Er würde nicht zurückkommen.

\*\*\*

Marla winkte Jake von ihrem Platz hinter dem Empfangstresen des *Präriehügel*-Altersheims zu. Jake winkte zurück, während er seinen Namen ins Gästebuch kritzelte. *Präriehügel* war ein lächerlich dämlicher Name für ein Pflegeheim mitten in der Stadt, wo es weder Hügel noch Prärie weit und breit gab. Eisenbahnbrücken gingen nicht als Hügel durch.

»Ich glaube, er hat einen guten Tag«, sagte sie. »Wie geht es deinem Auge?«

»Ist in Ordnung.« Jake zwang sich zu einem Lächeln, nach dem ihm nicht war; dankbar, dass sie nicht fragte, warum er eine Reisetasche zu seinem Besuch mitschleppte. Oder warum er bereits zwei Tage nach seinem letzten Besuch auftauchte.

Das Team des *Präriehügels* war ziemlich gelassen. Niemand hatte je seine Angabe hinterfragt, dass er Ned Thurmonts Urenkel sei, der seinen demenzgeplagten Opa besuchen wollte. Keine Fragen, kein Vorzeigen des Ausweises. Offensichtlich bekamen die Bewohner nicht viel Besuch – ja, auch Jakes Augen wurden manchmal feucht von dem Gestank nach Bleiche und alter Pisse – und die Einrichtung war wirklich verflucht trostlos. Dazu kam die Demenz.

Vermutlich war es für die Familien leichter, einfach zu vergessen, dass diese armen Seelen existierten.

Es bedeutete auch, dass der alte Ned manchmal vergaß, welches Jahr sie hatten, nicht mehr wusste, wer Jake war und erst zuschlug und dann Fragen stellte. Jake hatte dank des alten Muffelkopfs bereits mehr als ein blaues Auge nach Hause getragen, aber das war es wert.

Er schlurfte den muffigen Flur entlang, vorbei an offenen Zimmern, aus denen teilweise laut der Fernseher zu hören war. Schlichter Kram aus dem Kabelprogramm. Talk- und Kochshows. Es war auch schon fast Zeit fürs Abendessen. Nachdem er Ned drei Jahre lang besucht hatte, kannte er die Abläufe.

Neds Zimmer lag am Ende des ersten Korridors. Die Tür stand offen. Ein Schwall Gemurmelt begrüßte Jake, als er eintrat, dazu ein noch stärkerer Uringeruch und... *lieber Himmel*.

Die Vorderseite von Neds Schlafanzughosen war nass, nur war er zu sehr damit beschäftigt, einem gerahmten Druck des Gelsenheitsgebets einen Vortrag zu halten, als dass es ihm aufgefallen wäre.

Jake warf seine Reisetasche ab und schnaufte. »Verdammt, Ned. Hast du vergessen, wo das Klo ist?«

Ned gebot ihm mit erhobenem Finger Schweigen und fuhr in seiner Rede fort. Jake trat näher, die Worte wurden lauter. Kein Englisch. Vielleicht Französisch?

»Ned? *Je n'ai pas't savoir vous parlent le français?*«

»*Oui*.« Ned drehte sich um. Buschige weiße Augenbrauen saßen hoch auf seiner faltigen Stirn. Seine schlaffe Haut war von ledrigen Flecken und Bartstoppeln übersät, aber sein breites Lächeln ließ Jake grinsen. »*Vous parlez français, mon garçon?*«

»Noch nicht lange.« Wenigstens hatte er jetzt die Aufmerksamkeit des alten Bocks. »Du hast dir wieder in die Hose gemacht.«

Er sah an sich hinab. »Das habe ich. Das habe ich.«

Jake zog ein Paar Flannelhosen aus dem Schrank und reichte sie Ned. »Geh dich waschen. Ich bleibe hier.«

»Du bist so ein guter Junge. Wie heißt du noch mal?«

»Jacob.«

»Das ist ein schöner Name. *Merci, Jacob.*«

Nachdem Ned im Bad verschwunden war, sah Jake sich um. Keine Pfützen auf dem Boden, also hatte sich die Schweinerei wenigstens in Grenzen gehalten. Armer alter Kerl. Er war sechsundneunzig, hatte abgesehen von seinem *Urenkel Jacob* keine Familie und lebte mehr in seinem eigenen Kopf als in der wirklichen Welt. Außerdem war er derzeit die einzige Konstante in Jakes Leben.

Irgendwie ironisch, wenn man bedachte, dass Jake sich beim ersten Mal hungrig und obdachlos als Besucher eingetragen hatte, damit er einem ahnungslosen alten Knacker Essen vom Tablett stehlen konnte. Jake hatte sich Neds Zimmer zufällig ausgesucht und er hätte nie gedacht, dass er sein Opfer mögen würde. Oder dass er ihn auch ohne die Absicht, Essen zu klauen, weiterhin besuchen würde. Selbst nachdem Jake eine Arbeit und eine Wohnung gefunden hatte, hatte er Ned weiterhin einmal die Woche besucht. Manchmal brachte er ihm Zeitschriften oder Rätselbücher mit.

Heute war er hier, weil er nirgendwo anders hinkonnte, bevor der Club um sieben öffnete. Jakes Auftritt begann erst um zehn, aber es war besser, Backstage herumzuhängen als auf der Straße. Und er hatte immer noch keine Ahnung, wo er heute Nacht schlafen würde.

*Aus dem Apartment zu rennen wie ein Kind, das einen Trotzanfall hat, war echt erwachsen. Jetzt bist du obdachlos, obwohl du noch zwei Wochen hättest haben können, um einen Plan zu entwickeln.*

Er würde auf keinen Fall Jon anrufen und ihn bitten, ihn wieder reinzulassen, damit er seinen eigenen Schlüssel holen und dort schlafen konnte. Und erst recht würde er keine fünfundzwanzig Mäuse an die Hausverwaltung abdrücken, damit sie ihm die Tür aufschloss.

Die Wohnung war Geschichte. Er würde sich etwas anderes einfallen lassen.

Eine Zeit lang lief im Bad das Wasser. Jake betrachtete die nahezu kahlen Wände. Ned ließ nichts allzu lange hängen. Nicht die Bilder, die er aus Zeitschriften riss, nicht die Poster, die Jake ihm

ab und zu brachte. Das Einzige, was blieb, war das alte, vergilbte Gelassenheitsgebet.

Das Wasser versiegte und einen Moment später kam Ned splitterfasernackt aus dem Bad. Jake verdrehte die Augen. »Hey, Opa. Hose.«

Ned sah an sich hinab. »Oh Himmel. War der schon immer so faltig?«

Jake brach in Gelächter aus und war nicht in der Lage, sich zu bremsen. Ned klang so ernsthaft, als würde er zum ersten Mal seit fünfzig Jahren seinen Schwanz sehen.

»Lach nicht, Wilson. Deiner ist auch nicht viel größer, wenn er so schlaff herunterhängt.«

Der neue Name brachte Jake zum Schweigen. Ned sprach nicht viel über seine Vergangenheit oder seine Familie und einen Wilson hatte er nie zuvor erwähnt. Ned wusste, wie Wilsons Glied aussah, zu was machte ihn das also? Zu einem Bruder? Freund? Liebhaber?

*Nee.*

Jake wollte mehr wissen, also spielte er mit. »Und woher willst du wissen, wie mein Schwanz aussieht, wenn er schlaff runterhängt?«

Ned lächelte. »Hab ihn oft genug gesehen, oder? Bist immer wie ein Lauser ohne Klamotten im Haus herumgelaufen.«

*Was zum Teufel ist ein Lauser? Klingt wie eine Geschlechtskrankheit.*

»Du kennst mich«, sagte Jake.

»Nach all diesen Jahren kenne ich dich besser als du dich selbst.«

Jake lernte Ned genauer kennen, als er je gewollt hatte, denn der Opa machte keinerlei Anstalten, seinen Schlawfi zu bedecken. Doch Neds Verstand war immer noch in jenem Augenblick seiner Erinnerung verwurzelt und Jake wollte noch nicht aufgeben. »Hilf mir auf die Sprünge: Wie viele Jahre sind es?«

Ned lachte, ein rauer Laut, den Jake bisher selten gehört hatte. »Zu viele. Zu viele und nicht genug.«



Seine Augen wurden glasig, wirkten entfernt. Sein Blick kehrte zum Gelassenheitsgebet zurück. »Sechsvierzig Jahre lang haben wir zusammengelebt. Neunzehn sind vergangen, seitdem du mich verlassen hast. Oh, Wilson.«

Kummer brach seine Stimme und dann begann Ned zu weinen. Von dem plötzlichen Schluchzen des alten Mannes in Panik versetzt, nahm Jake eine Decke vom Bett und wickelte sie Ned um die Schultern. Er führte ihn zum Bett und drückte ihn nach unten, bis Ned auf der Seite lag und ein Kissen an sein Gesicht gedrückt hielt. Etwas in Jake zog sich heftig zusammen, als er sich dieser unerwartet aufgetretenen, erbitterten Trauer gegenüber sah, die so viel verriet.

*Sie waren ein Paar. Ned ist schwul und sein Lebensgefährte ist tot.*

Vielleicht war das der Grund, warum Ned keine Familie hatte, die zu Besuch kam. Vielleicht hatten sie alle etwas dagegen gehabt, dass er mit Wilson sein Leben verbracht hatte und ihn abgeschrieben. Keiner hatte sich die Mühe gegeben, Verständnis zu zeigen.

Genau wie Jakes Vater, der sowohl seine Frau als auch seinen Sohn für ein jüngerer, freieres Stück Arsch abgeschrieben hatte.

*Scheiß auf ihn.*

Seine Mom und er waren gut zurechtgekommen.

Bis es vorbei war.

Neds Trauer hatte den Schlüssel in Jake umgedreht, der normalerweise seinen Schmerz über den plötzlichen Tod seiner Mutter sicherte. Von Glück zum Herzinfarkt in einer Minute. Zwei Wochen lang war auf der Intensivstation das Beatmungsgerät gelaufen, bevor sie die Maschinen abgeschaltet hatten. Jake hatte zugesehen, wie es geschah. Hatte gesehen, wie die Frau, die ihn aufgezogen und ihm alles bedeutet hatte, ihren letzten künstlichen Atemzug nahm und starb.

Die Versicherung ihres neuen Arbeitgebers war nicht eingespungen, also hatte Jake alles verloren. Die neue Wohnung, die sie beziehen wollten, die Möbel, die sie bestellt hatten, alles. Mit

zwanzig war er zu einem Obdachlosen in einer Stadt geworden, die er erst seit zwei Jahren kannte.

Aber er hatte es überlebt und er würde auch dies überleben.

Unsicher, was er als Nächstes tun sollte, las Jake Ned das Gelassenheitsgebet vor. Die Worte schienen die Wolken der Trauer aufzubrechen, die Ned umgaben, erlaubten ihm fortzutreiben, bis er nur noch leise und mit geschlossenen Augen schniefte.

»Mr. Thurmont?«, fragte eine grelle Stimme von der Tür her.

Jake bremste die Dame von der Essensanlieferung. »Schh. Er schläft gerade ein.«

»Es ist Zeit fürs Abendessen.« Die grauhaarige Frau wirkte ungehalten, dass jemand in Neds Alter es wagte, das Essen zu verschlafen.

»Lassen Sie das Tablett hier. Ich Sorge dafür, dass er isst, sobald er aufwacht.«

Sie schnaubte, aber tat, worum er sie gebeten hatte. Sie war erst seit ein paar Monaten da und er mochte sie nicht besonders. Die Ablehnung war gegenseitig. Die Dame kehrte vermutlich abends in ein Haus voller Katzen und zu ihrem Strickzeug heim.

Jake schielte unter die Kunststoffdeckel des Tablettts. Es gab etwas, das vage an ein Clubsteak in brauner Bratensoße erinnerte. Sie bedeckte auch einen Klecks Kartoffelbrei. Dazu gab es gedämpfte Möhren, zwei Päckchen Cracker und eine Tasse Wackelpudding. Vermutlich zuckerfrei. Er schob die Cracker in seine Reisetasche, ließ den Rest jedoch unberührt. Er hatte sich bereits mit den Fertiggerichten vollgestopft und er würde sich etwas Billiges besorgen, bevor er ins *Big Dick's* ging.

Es konnte jedoch nie schaden, etwas auf Vorrat zu haben. Alte Überlebensregel.

Normalerweise blieb er nur ein oder zwei Stunden, doch niemand sagte etwas dazu, dass er dieses Mal fast vier Stunden blieb. Ned verschlief die meiste Zeit, erwachte aber gerade lange genug, um wie versprochen sein Abendessen zu sich zu nehmen.

Jake schaute sich eine Menge hirnloser Fernsehsendungen an. Größtenteils Wiederholungen von Sitcoms und Spielformen, bis um acht die Besuchszeit endete.

Mit der Reisetasche über der Schulter machte er sich auf den Weg, die zwölf Blöcke zwischen dem Altenheim und dem *Big Dick's* hinter sich zu bringen. Es war erst Mai, trotzdem war es draußen kochend heiß. Er hielt an einem Supermarkt an, den er mochte, weil ihre Sandwichs dick belegt und ziemlich günstig waren. Jon hätte ihn wegen all des Natriums in der Salami und im Schinken genervt, aber scheiß auf ihn. Immerhin hatte er Jake in diese Lage gebracht.

*Abgesehen davon, dass Jon nicht der Idiot ist, der zwei Wochen zu früh spontan aus der Wohnung ausgezogen ist.*

Er stellte immer so dumme, spontane Sachen an, wenn er aufgebracht war. Manchmal war er selbst überrascht, dass er dreiundzwanzig geworden war, ohne in einen ernsthaften Unfall geraten zu sein oder sich verletzt zu haben.

*Hah! Vermutlich habe ich mich jetzt selbst verflucht.*

Nur die Zeit und eine extragroße Portion Glück würden zeigen, ob er es schaffte, vierundzwanzig zu werden.

Das *Big Dick's* öffnete um sieben Uhr abends die Pforten und schloss morgens um drei, sieben Tage die Woche, und Jake arbeitete dort seit fast drei Jahren als Tänzer. Die erhöhten Tanzpodeste hatten schon immer zur Ausstattung des Ladens gehört – das behauptete zumindest Richard Brightman, einer der Besitzer –, aber in den frühen Tagen des Clubs waren sie freiwilligen Tänzern vorbehalten gewesen.

Nach einer Weile war Richard aufgegangen, dass die Kunden mit ein paar jungen heißen Go-go-Boys auf seiner Gehaltsliste Nacht für Nacht für mehr wiederkommen würden als nur für die Musik und auf den Toiletten ausgetauschte Gefälligkeiten. Jake hatte ein paar Stammkunden, die ihm gern Fünfdollarnoten in den String klemmten, wenn er dafür ein paar mal seinen Unterleib in ihre Richtung zucken ließ, und er liebte die Aufmerksamkeit, verdammt noch mal.

Außerdem hatte er nun, da er sechs Nächte die Woche tanzte, seine Anstellung in einem Elektronikgeschäft aufgegeben. Vermutlich war es für alle gut so, denn er besaß nicht den besten Filter zwischen Gehirn und Mund und dumme Menschen drückten bei ihm sämtliche falschen Knöpfe. Er war vermutlich nur noch eine Kundenbeschwerde davon entfernt gewesen, gefeuert zu werden, als er von selbst gekündigt hatte.

*Bear* Henson, der andere Besitzer, saß auf seinem Lieblingsstuhl außerhalb des Clubs; bereit, jeden mit gefälschtem Ausweis abzuweisen. Sein Spitzname passte zu ihm. *Bear* hatte eine Brust wie ein Fass, überall Muskeln und einen buschigen *Komm mi nicht dumm*-Bart. Doch unter seiner Schlägerfassade steckte ein supernetter Typ, der seine Angestellten wie Familienmitglieder behandelte. Selbst ihr Geschäftsleiter, Mario Fuentes, war sehr entspannt mit allen.

»Schleppst du deine schmutzige Wäsche herum?«, fragte *Bear*.

*Jake* stemmte die Reisetasche in die Höhe und zwinkerte. »Ne, eine Leiche. Hatte keine Zeit, sie vor der Arbeit zu vergraben.«

*Bear* lachte, ein tiefes, kehliges Geräusch. »Soll ich dir 'ne Schaukel leihen?«

»Ich komme vielleicht später drauf zurück.«

Das schwere Dröhnen der Clubmusik sickerte *Jake* in die Knochen, sobald er eintrat. Bis diese Woche war der Club seine Zufluchtsstätte gewesen. Ein Ort, den er besuchen konnte, um seinen Hintern zu schwingen und alles zu vergessen, was in seinem Leben schiefgegangen war. Sich eine heiße Nummer suchen, wenn er in der Stimmung war. Nun schaute er dauernd über die Schulter und fragte sich, ob *Cris* da sein würde.

*Cris Sable*, ein Typ, der ihn mit einem einzigen Grinsen auf Touren gebracht und ihn gefickt hatte wie kein anderer zuvor – mit Dringlichkeit, Geschick und einem großen Schwanz. Und nie zuvor hatte ihn jemand so gerimmt. *Nein*. Er musste aufhören, an *Cris'* Zunge und Schwanz zu denken. Er musste aufhören, überhaupt an *Cris* zu denken. Bevor er nicht seine Wohnsituation geklärt hatte, würde es kein Rumgevögel mehr geben.

Auf dem kurzen Weg zu der Tür mit der Aufschrift *Nur für Mitarbeiter* in der Nähe der Bar musterte er die derzeitige Besuchermenge. Sich einen anständig aussehenden Typen zu suchen, mit dem er nach Hause gehen – und bei dem er hoffentlich schlafen konnte –, war vermutlich seine beste Option für heute Nacht.

*Ich möchte mit Cris nach Hause gehen.*

*Nein, halt die Klappe. Er glaubt, dass du seine Brieftasche geklaut hast. Er vertraut dir nicht mehr.*

Wütend auf die eigene Dummheit stieß er gegen die Schwingtür und rempelte beinahe Shane um.

»Mann, was hat die Tür dir getan?«, fragte Shane.

»Nichts, tut mir leid.« Verwundert blinzelte er seinen Kollegen an. Shane tanzte nur montags während der Themenabende. »Warum bist du an einem Mittwoch hier?«

»Um Richard einen Gefallen zu tun. Offenbar hat Pax eine Lebensmittelvergiftung und Xander die Grippe und er konnte auf die Schnelle niemand anderen finden.«

»Also tanzen nur wir beide?«

»Ich glaube, Felix ist auch geplant, also sind wir zu dritt.«

Weniger Tänzer zogen mehr Trinkgelder nach sich, womit Jake einverstanden war. Vielleicht bekam er genug zusammen, um sich ein Zimmer in einem Motel leisten zu können, statt sich selbst für ein Bett zu verkaufen. Das wäre definitiv das angenehmere Szenario.

»Für eine Sonderschicht herzukommen, ist besser, als allein zu Hause rumzuhängen, während Noel arbeitet«, sagte Shane, bevor sich ein verträumter Ausdruck auf sein Gesicht legte. Der Kerl war widerlich glücklich mit seinem Freund. Sie besaßen sogar ein Haus und einen Hund in einem kleinen Vorort außerhalb der Stadt, wofür Jake sie ein klein wenig hasste.

*Ich frage mich, ob Cris Hunde mag.*

Er biss sich selbst auf die Innenseite der Wange, um sich daran zu hindern, laut zu schreien, dass er endlich aufhören musste, über Cris nachzudenken. »Ja, schätze schon.«

Der Umkleideraum war hinter der Küche untergebracht, ganz in der Nähe der Treppe, die nach oben ins Büro der Geschäftsleitung führte. Es handelte sich um kaum mehr als einen Schuhkarton, aber es gab zwei Frisiertische und eine schmale Reihe Spinde für persönliche Sachen. Zu klein für seine Reisetasche, daher schob er sie in eine Ecke in der Nähe eines der Tische. Er verstaute sein Telefon und seine Brieftasche in seinem Spind, dann zog er rasch seinen schwarzen Tanga an, ein Paar ebenfalls schwarze Hotpants und ein silbernes Netzhemd.

Er musste noch eine Stunde rumbringen, bevor die Show begann, also kehrte er in den Hauptteil des Clubs zurück, um zu flirten. Mit den Gästen herumzuhängen und sich auf der Tanzfläche sehen zu lassen, half, ihnen ein paar Extrascheine zu entlocken, sobald er zu tanzen anfang. Er unterhielt sich mit den Stammkunden, flirtete mit den neuen Gesichtern und ergatterte sogar zwei freie Getränke. Der Zustrom an Tequila in sein System half, die scharfen Kanten seiner derzeitigen Wohnungsnot abzuschleifen, und er begann Spaß zu haben.

Das änderte jedoch nichts daran, dass er sich bei jedem großen, dunkelhaarigen Feger fragte, ob es Cris war.

Als es an der Zeit war, mit Shane und Felix die erhöhten Plattformen zu betreten, um gegen Geld mit dem Hintern zu wackeln, konnte Jake an nichts anderes denken als an Cris, und das machte ihn wahnsinnig. Würde Cris auftauchen? Würde er jemals wieder mit Jake reden? Schlieft er vielleicht genau jetzt mit einem anderen? Ständig suchte er in der Menge nach Cris.

Seine abschweifenden Gedanken beeinflussten allmählich seine Tanzbewegungen und hielten ihn davon ab, den Takt zu halten. Er verpasste sogar ein paar ausgestreckte Hände mit Geld, sodass die Kohle am Ende in Shanes Tanga landete statt in seinem.

*Gott verflucht noch mal.*

Er floh von der Bühne, um eine Pause einzulegen, und stürzte in der Umkleide eine Flasche Wasser herunter. Dies war verdammt noch mal lächerlich. Er war besser, als er sich gerade zeigte. Klar,

er konnte in gewissen Belangen manchmal etwas zwanghaft sein. Er fällte häufig dumme, impulsive Entscheidungen. Doch dies war ein ganz neues Level von Verwirrung, da sie sein Einkommen beeinflusste. Selbst wenn er deprimiert oder wütend war, nahm das nie Einfluss auf seinen Tanz. Das ließ er nicht zu.

»Reiß dich zusammen, Bowden.« Er starrte seine Reflexion in einem der Spiegel an. Er hatte silbernen Glitzer auf seine Brauen und unterhalb seiner Augen angebracht, damit er zu seinem Hemd passte, und sah nun aus wie ein angepisster Vampir aus der Feder von Stephanie Meyer. Nicht so sexy, wie er gehofft hatte.

*Dann hör auf, alle finster anzustarren, du Idiot.*

Nach ein paar tiefen Atemzügen, die wenig halfen, um seine schwirrenden Nerven zu beruhigen, kehrte er auf das Podest zurück, um die Nacht zu Ende zu bringen. Shane warf immer wieder besorgte Blicke in seine Richtung, besonders, als sie spontan eine Performance zu zweit hinlegten und so taten, als würden sie sich aneinander reiben – diese Art von Bewegungen brachte immer viel finanzielle Aufmerksamkeit von der Menge ein. Danach entspannte Jake sich etwas und er konnte mehr Geld einheimsen, als er nach einem so vermurksten Anfang erwartet hatte.

Er ging einer Unterhaltung mit Shane oder Felix aus dem Weg, indem er sich so lange wie möglich auf den Toiletten für die Angestellten versteckte. Der Umkleideraum war leer, als er endlich zurückkam.

Er ließ sich Zeit, seine Straßenkleidung anzuziehen, und vergeudete jede mögliche Minute, bevor er auf die Straße hinausmusste. Ein Motelzimmer war finanziell machbar, aber zu viele nacheinander würden rasch das Geld verbrauchen, das er für die nächste Monatsmiete angespart hatte. Es wäre ein Pflaster auf einer sprudelnden Wunde, keine Dauerlösung.

Die Tür zur Umkleide öffnete sich. Richard streckte den Kopf herein, dann zuckte er überrascht zusammen. »Jake? Du bist ja noch hier.«

»Ja, sorry.« Er schulterte seine Reisetasche und bereitete sich vor, durch die Straßen zu wandern, bis er ein billiges Zimmer gefunden hatte. Bevorzugt eines, das nicht auf Stundenbasis vermietet wurde.

»Kein Problem. Du bist nur normalerweise der Erste, der aus der Tür ist, sobald die Show vorbei ist.«

Richard betrat den Raum. Die Regenbogenpailletten seiner Weste fingen das Licht des Frisiertischspiegels ein und warfen ein Meer aus bunten Sternen über den Fußboden. Er trug immer diese grauenvollen Westen, aber irgendwie standen sie ihm.

Jake war nicht sicher, was er erwidern sollte. Also sagte er erneut: »Sorry.«

»Alles klar, Junge? Du scheinst heute Nacht nicht ganz du selbst zu sein.«

»Ich hatte einen schlechten Tag. Ich verbocke es morgen nicht, ich verspreche es.«

Richard verschränkte die Arme und warf seiner Reisetasche einen prüfenden Blick zu. »Bist du gerade ohne Bleibe?«

*Wie zum Teufel macht er das nur?*

»Ja, und? Ich lande schon wieder auf den Füßen. Das tue ich immer.«

»Und wo landest du heute Nacht?«

»Das weiß ich noch nicht. Schau, ich kümmerge mich um mich selbst, seitdem ich zwanzig bin. Ich komme schon klar.« Er versuchte, an Richard vorbeizugehen, doch der etwas kleinere Mann blockierte seinen Weg nach draußen. »Kumpel, ich hab Feierabend.«

»Glaubst du, ich lasse dich aus diesem Club verschwinden, nur damit du dich für ein Bett verkaufst oder noch schlimmer, auf der Straße schläfst?« Richards Tonfall wechselte von *besorgter Arbeitgeber* zu *besorgter Elternteil*. Richard und Bear hatten einen Sohn, der ein paar Jahre älter als Jake war. Von daher verlangten seine elterlichen Instinkte vermutlich von ihm, Jake zu bemuttern.

»Ich habe dir gesagt...«, begann Jake.



»Ja, du landest immer auf deinen Füßen. Aber warum hörst du nicht für eine kleine Weile auf, ein sturer, unabhängiger Kerl zu sein, und bleibst für ein paar Nächte bei Bear und mir? Bis du herausgefunden hast, wie es weitergeht.«

Jakes Lippen öffneten sich. »Höh?«

»Gabriels altes Zimmer ist offiziell ein Gästezimmer, seitdem er mit seinem Freund zusammenwohnt. Ich biete es lieber dir an, als es leer zu wissen, während du darum kämpfst, wieder Boden unter die Füße zu bekommen, was normalerweise deutlich leichter ist, wenn man ein Dach über dem Kopf hat.«

*Menschen sind nicht grundlos so großzügig. Er wird irgendetwas von dir wollen.*

Allerdings hatte er in den nahezu drei Jahren, in denen er für Richard und Bear arbeitete, nicht ein einziges Mal gesehen oder gehört, dass sie einen ihrer Angestellten bedrängt hatten. Und das ungeachtet der Tatsache, dass diese allesamt attraktive schwule Typen in ihren Zwanzigern waren.

»Ich sehe dir dein Misstrauen an den Augen an, Jake«, sagte Richard. »Aber dieses Angebot kommt ohne Fallstricke, versprochen. Bear ist mehr als genug Mann für mich und wir sind uns in den fünfundzwanzig Jahren, die wir zusammen sind, nicht einmal untreu gewesen. Ich würde nie dein Vertrauen missbrauchen, indem ich im Austausch für ein Zimmer Sex einfordere.«

Richards deutliche Worte lockerten das enge Band der Sorge, das Jakes Magen eingeschnürt hatte. Er hatte das alles bereits gewusst, aber es zu hören, half, es zu begreifen. Also hieß es ein kostenloses Bett für ein paar Tage oder Geld für ein Motelzimmer auf den Tisch legen. Gemütlichkeit und Sicherheit gegen die Notwendigkeit, sich dem Bett eines Fremden anzuvertrauen.

*Ich kann mich wie ein rational denkender Erwachsener verhalten und eine kluge Entscheidung fällen. Er ist dein Chef. Er wird dich nicht über den Tisch ziehen.*

Menschen zu vertrauen, fiel Jake nicht leicht. Die Leute hatte eine Tendenz, ihn zu bescheißen, entweder absichtlich – wie

sein Vater – oder aus Versehen – wie Jon –, daher war es leichter, sie auf Distanz zu halten. Sicherer. Darum hatte er sich Cris gegenüber wie ein Arschloch benommen. Und darum konnte er Richards Angebot nicht einfach als das nehmen, was es war, und es akzeptieren.

Die Tatsache, dass er darüber nachdachte, war allerdings schon ein recht großer Sieg.

»Ich vermute, ein regelmäßiger Gehaltsscheck ist kein ausreichender Grund, um jemandem zu vertrauen, den du kaum kennst«, sagte Richard. »Das ist meine Schuld. Du kommst und gehst an den meisten Abenden so schnell, dass ich nie die Chance hatte, dich kennenzulernen. Oder andersherum. Das tut mir leid.«

»Das war Absicht.«

»Habe ich irgendwie vermutet. Sieh mal, Jake, ich verstehe, dass du vorsichtig bist, und ich wette, dass dein Vertrauen mehrfach missbraucht worden ist, bevor du endgültig genug hattest. Ich bin vielen Jungs deines Alters begegnet und habe dasselbe Misstrauen in ihren Augen gesehen. Aber du kannst nicht durchs Leben gehen und immer davon ausgehen, dass dir jeder, der dir begegnet, wehtun wird. Sonst bist du eines Tages fünfundvierzig Jahre alt und einsam und wirst dich fragen, was zum Henker mit deinem Leben passiert ist.«

Jake nahm Richards Worte in sich auf und erkannte ihre Weisheit, konnte ihnen jedoch dennoch nicht folgen. Also wich er aus. »Sprichst du aus Erfahrung?«

»Bears Ex-Frau hat sich an alten Schmerz geklammert, bis er beinahe ihr Leben zerstört hätte.«

»Ex-Frau?«

»Lange Geschichte, aber was glaubst du, woher wir Gabriel haben?«

Guter Punkt. »Hör mal, ich weiß das Angebot für das Zimmer wirklich zu schätzen, aber der Grund, warum ich gerade irgendwie obdachlos bin, ist, dass mein früherer Mitbewohner mich in die Scheiße geritten hat. Und ja, vielleicht habe ich meine Lage selbst dank einer superblöden Entscheidung noch ein bisschen schlimmer gemacht, aber ich kann es jetzt nicht ändern.«

»Dann fällt eine gute Entscheidung und gib uns einen Vertrauensvorschuss. Ich verspreche dir, dass ich dich nicht verletzen und nicht dein Vertrauen missbrauchen werde, Jake. Du bist ein großartiger Tänzer und ein engagierter Angestellter und ich würde nie etwas tun, was dich aus dem Club vertreibt. Dasselbe gilt für Bear.«

»Was gilt auch für Bear?«, erkundigte sich Bear.

Jake hatte sich so sehr auf sein Gespräch mit Richard konzentriert, dass er nicht gehört hatte, dass sich die Tür geöffnet hatte, geschweige denn, dass der gewaltige Mann in den Umkleideraum gekommen war.

»Dass du nie etwas tun würdest, um diesen jungen Mann zu verletzen, wenn er für ein paar Tage in unserem Gästezimmer unterkommt«, antwortete Richard, bevor er Bears bärtiges Kinn küsste. »Er hat seine Wohnung verloren und braucht einen Ort zum Schlafen.«

Bear blinzelte mit einem so überraschten, nahezu verletzten Gesichtsausdruck in Jakes Richtung, dass er sich wie ein Arsch fühlte. »Warum würde er denn glauben, dass einer von uns... oh. Vertrauensprobleme?«

»Vertrauensprobleme.«

Jake grummelte. »Na gut, in Ordnung.« Sein Puls raste angesichts der ungeheuerlichen Entscheidung, die er gefällt hatte. »Okay, ich bleibe bei euch. Wo wohnt ihr eigentlich?«

»Paxtang«, sagte Bear.

Eine nette Gegend, und nicht so weit draußen, dass er nicht mit dem Bus in die Stadt gelangen würde.

»Und denk dran, Jake«, fügte Bear hinzu. »Wir bringen dir auch eine Menge Vertrauen entgegen, indem wir dich in unser Zuhause einladen.«

*Verdammt, wenn ihnen zu Ohren gekommen wäre, dass ich angeblich Cris' Brieftasche gestohlen habe, würden sie mich nicht bleiben lassen.*

Großartig. Er hatte es geschafft, ganze zehn Minuten nicht an Cris zu denken, und schon war der Rekord zum Teufel.

»Ich verstehe«, sagte Jake. »Ich bin kein Dieb und ich bringe auch keine Kerle mit nach Hause.«

»Gut zu wissen.« Bear lächelte. »Wie wäre es denn, wenn wir alle von hier verschwinden? Ich bin müde.«

»Klingt nach einem wunderbaren Plan«, erwiderte Richard.

Jake konnte nur lächeln und ihnen nach draußen folgen. Er hoffte sehr, dass er die richtige Entscheidung gefällt hatte.

\*\*\*

Bears und Richards leichtherziges Geplänkel während der Fahrt zu ihrem Haus minderte Jakes Misstrauen ein wenig. Ihre Zuneigung zueinander war offensichtlich, selbst nachdem sie schon eine Million Jahre zusammen waren. Sie teilten so viel Geschichte miteinander, inklusive einer Ex-Frau, und das weckte seine Neugier auf das Paar. Er blieb jedoch stumm und zog so wenig Aufmerksamkeit auf sich wie möglich.

Ihr Haus war schlichter, als er erwartet hatte, umgeben von anderen Mittelklasseheimen. Der Club war unglaublich erfolgreich, aber sie lebten in einer bescheidenen Nachbarschaft und fuhren einen einfachen Ford Sedan.

*Hm.*

Auf dem Weg zur Haustür klammerte Jake seine Reisetasche fest an sich. Die Einrichtung des Hauses war rustikal und warm, in vielen unterschiedlichen Holzarten gehalten und mit dunklen Möbeln bestückt. Richard fragte, ob er Hunger oder Durst hatte, aber alles, was Jake wollte, war, kopfüber auf ein Bett zu fallen und sich zehn Stunden lang nicht zu rühren. Bear führte ihn nach oben zu einer halb offen stehenden Tür. Er sagte ihm, wo das Bad war, bevor er ihm eine gute Nacht wünschte.

Jake schloss die Tür und lehnte sich dagegen. In dem Raum befanden sich ein breites Bett und dunkle Holzmöbel. Es roch entfernt nach frischer Farbe. Er konnte nicht anders, als sich zu fragen, wie es hier ausgesehen haben mochte, als Gabriel noch

hier gewohnt hatte. Jake war nicht mit Gabriel befreundet, aber er war Jons bester Freund, und außerdem kannte er Gabriel aus dem Club. Er arbeitete an der Bar, wenn sie unterbesetzt waren, doch Jake hatte sich jenseits von schlichten Begrüßungen nicht weiter auf ein Gespräch mit dem hübschen Kerl eingelassen. Bis vor Kurzem hatte er immer traurig gewirkt, und Traurigkeit zog Komplikationen nach sich, die Jake in seinem Leben nicht gebrauchen konnte.

*Ich frage mich, ob seine Dads wissen, dass er Pornos gedreht hat.*

Jake lachte angesichts des Irrsinns seiner derzeitigen Lage laut auf. Sein ehemaliger Mitbewohner, ein einstiger schwuler Pornostar, war der beste Freund von Gabriel, ebenfalls ein ehemaliger Pornostar und der Sohn von Jakes Arbeitgebern. Jake hatte kürzlich mit Cris geschlafen, wiederum ein befreundeter Pornostar aus diesem Kreis, und dank der Freuden des Internets hatte er sie alle in verschiedenen Zusammenstellungen miteinander herumvögeln sehen.

Nun übernachtete Jake in Gabriels Schlafzimmer.

*Wer behauptet, dass das Universum keinen Sinn für Humor hat?*

Lesen Sie weiter in...

## **Here for Us**

Roman von A.M. Arthur

Februar 2020

**[www.cursed-verlag.de](http://www.cursed-verlag.de)**